

An der Grenze in Asbach-Sickenberg

03. Juni 2017 / 02:01 Uhr

Asbach-Sickenberg. Wolfgang Ruske steht im kahlen Rohbau. Wenn er nach oben schaut, sieht er Wolken am blauen Himmel ziehen. Seit Oktober steht der Rohbau des neuen Empfangsgebäudes des Grenz museums "Schiff lersgrund" so da. "Gefördert aus Leadermitteln", sagt Ruske. Leider habe der Landkreis Eichsfeld nicht die volle Summe bekommen. Also mussten Projekte gestoppt werden. Unter anderem hat es den Neubau in Asbach-Sickenberg getroffen. "Wir hoffen, dass wir in diesem Jahr noch das Dach draufbekommen", sagt der Vorsitzende des Arbeitskreises Grenzinformation und Chef des als Gedenkstätte anerkannten Museums.

Gleich nach der Wende hat er mit einigen Gleichgesinnten sein Herzblut in dieses Museum gesteckt. Viele sagten damals: "Das muss alles weg, wir wollen die Grenze nicht mehr sehen." Ruske sah das anders. Wer soll sich denn in vielen Jahren noch an die innerdeutsche Grenze erinnern, wenn alle Zeitzeugnisse vernichtet sind? Mit Baracken, einigen Fahrzeugen und einem großen Stück erhaltenen Grenzzaun hat das Museum am 3. Oktober 1991 als erstes Grenz museum überhaupt geöffnet.

Um Besucher müssen die drei Hauptamtlichen und zahlreichen Ehrenamtlichen nicht bangen. Um die 40 000 kommen jedes Jahr. Aus aller Welt. Genauso viele wie den Weg nach Teistungen finden. Führungen werden mehrsprachig angeboten. Sogar hebräisch ist dabei. "Die 40 000 Besucher brauchen wir aber auch, um die drei hauptamtlichen Stellen zu bezahlen", sagt Ruske.

Neuer Beirat befasst sich mit neuem Konzept

Im Moment befindet sich das Museum in einem ganz anderen Kampf – in dem um ein neues Konzept. Noch bis Ende des Jahres läuft ein Moratorium. Der Bund will sich zur Hälfte an den Kosten beteiligen, die Länder Thüringen und Hessen übernehmen die andere Hälfte. Doch ein eingesetzter Beirat, so erzählt Wolfgang Ruske, wollte die gesamte Technik aus dem Museum verbannen. Da spielte er nicht mit, verwahrte sich gar gegen das Wort "Kriegsgerät", das in einem Grenz museum nichts verloren hätte. Er zeigt auf die martialisch aussehende MI 28, ein sowjetischer Hubschrauber, der bis 1989 zur Grenzsicherung eingesetzt wurde. Daneben stehen Fahrzeuge der Grenztruppen aber auch des Bundesgrenzschutzes. Die Technikausstellung ist ein Schwerpunkt im Museum. "Über diese Technik bekommen wir ganz schnell Zugang bei Jugendlichen. Sie können sich in die Hubschrauber setzen. So verstehen sie, welch irrer Aufwand für die Sicherung der innerdeutschen Grenze betrieben wurde", sagt Ruske.

Weitere Schwerpunkte sind "Kunst an der Grenze", Fluchtschicksale, die bis heute mysteriösen Schüsse auf Wahlhausen im August 1989, das Wanfrieder Abkommen. Aber das, was die Museumsmitarbeiter als Konzept entwickelt haben, wollte der Beirat nicht. Was der Beirat vorhatte – dessen Idee sollte das Doppelte kosten, nämlich 700 000 Euro ohne gesicherte Finanzierung –, wollte das Grenz museum nicht. Der alte Beirat ist inzwischen aufgelöst, Wolfgang Ruske hat einen neuen eingesetzt, darunter mehrere Geschichtsprofessoren. "Wir sind auf einem guten Weg", schaut er hoffnungsvoll in die Zukunft. Und er hofft auch, dass man im Herbst eine Einigung erzielt und im Februar 2018 in die Designerausschreibung gehen kann.

Im Moment ist in der Hessenhalle – man kann mit einem Schritt zwischen beiden Bundesländern auf dem Gelände wechseln – eine Ausstellung zu sehen, die nun dauerhaft im Museum bleiben kann. Auf stilisierten Elementen der Berliner Mauer wird die Geschichte des Kalten Krieges bis zu den Ereignissen der friedlichen Revolution im Herbst 1989 erzählt. Und draußen kann man sich ebenfalls zwischen nachgebauten Mauerelementen wie an der East Side Gallery in Berlin bewegen.

Stolz ist Ruske auf die Anerkennung des Hauses als außerschulischer Lernort. Schulklassen kommen aus beiden Bundesländern hierher. Geschichtsunterricht am lebenden Objekt sozusagen. Jetzt läuft zum zweiten Mal das Projekt "Grenzenlos", das kommenden Donnerstag um 19 Uhr in der Hessenhalle in einem Konzert gipfelt. Schulbands aus drei hessischen und drei Thüringer Schulen haben sich in Workshops und Seminaren getroffen, sich kennengelernt. "Kommen Sie einfach her", lädt Wolfgang Ruske ein. "Der Eintritt ist frei."

Silvana Tismer / 03.06.17